Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter

Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg

Band: 57 (1970-1971)

Artikel: Die Siedlungs- und Flurnamen der Gemeinde Überstorf im Kanton Freiburg

Autor: Gapany-Moser, Suzanne

Vorwort: Einleitung

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-338914

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

III. Ergebnisse

1. Übersicht 132
2. Zur Besiedlung der Gemeinde Überstorf 133
3. Die Siedlungsnamen auf -wil, -ingen und -dorf im Sensebezirk 135
4. Die Namen auf -ried in Überstorf und den angrenzenden Gebieten 139
5. Versuch einer Datierung der Besiedlung 140
6. Zusammenfassung und Schluß 141

Anhang: Zur Rundung und Entrundung im Gebiet von Überstorf ... 143

Verzeichnis der Quellen 145

Literaturverzeichnis 147

Alphabetisches Verzeichnis der Namen 150

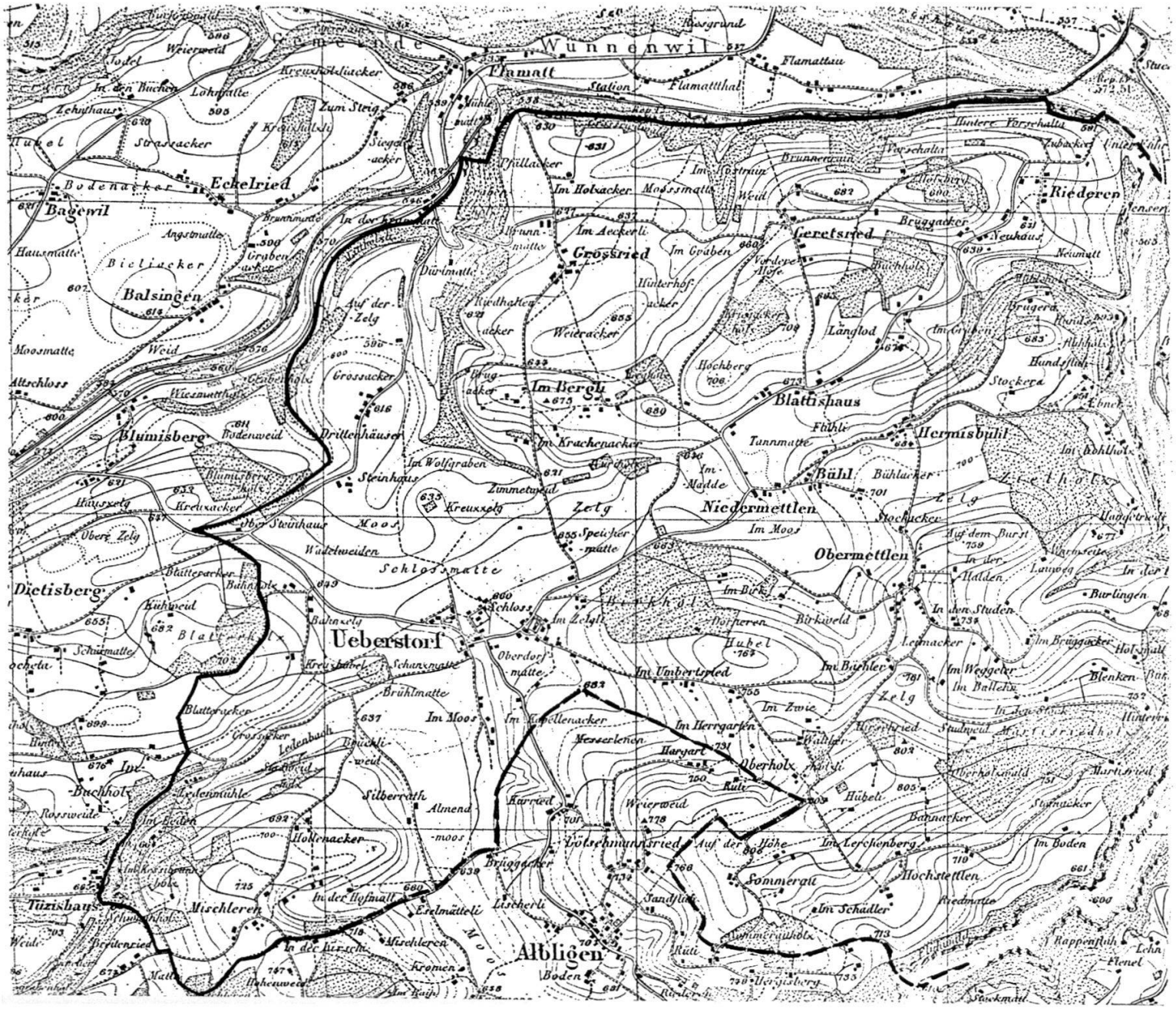
Karten: Gemeinde Überstorf, SA Blatt 332, Auszug 76
Zur chronologischen Darstellung ..... S. 83, 86, 95, 97, 101, 106
Die -wil, -ingen und -dorf-Namen 136
Die -ried-Namen in Überstorf und Umgebung 138

EINLEITUNG

Wie der Titel meiner Arbeit ankündigt, handelt sie von den Siedlungs- und Flurnamen der freiburgischen Gemeinde Überstorf. Unter Siedlungsname verstehe ich den Namen eines Gehöftes, eines Weilers oder eines Dorfes. Flurnamen bezeichnen Grundstücke, die nicht bewohnt sind, also Wiesen, Äcker und Wälder.

Mit den rund 200 Namen, im Grundbuch von 1851 sind es sogar 310, läßt sich allerhand anfangen. Man kann sie sprachlich zerlegen, indem man sie auf ihre Bildung, den Lautbestand oder die Herkunft hin untersucht. Man kann sie auch sachlich erklären und gruppieren, wozu eine sprachliche Untersuchung oft aufschlußreich und unerläßlich ist. Mir geht es im folgenden vor allem um die Deutung der Namen, und ich werde sie sprachlich nur soweit untersuchen, als das zu meinem Ziele notwendig ist.

Die Gemeinde Überstorf liegt in einem Gebiet, das von der Geschichte ein wenig übergangen wurde. Für den Freiburgischen Sensebezirk, sowie für das Bernische Schwarzenburger- und Guggisbergerland, sind uns wenig frühe Zeugnisse bekannt, und über ihre Besiedlung ist man sich nicht im Klaren. War das Gebiet lange eine unbesiedelte Grenzwüste zwischen Romanen und Burgundern im Westen und Alemannen im


Wunnenwil
Flamatt
Station
Flamatthal
Eckelried
Bagewil
Balsingen
Blumisberg
Dietisberg
Ueberstorf
Grossried
Im Bergli
Blattishaus
Hermisbühl
Bühl
Niedermettlen
Obermettlen
Geretsried
Riederen
Albligen
Türishaus
Mischleren
Silberrath
Oberholz
Hochstettlen
Sommergut
Lotschmannsried
Im Herrgarten
Im Umbertsried
Im Zwie
Im Bürkli
Im Bühler
Im Weggeler
Im Aeckerli
Im Holzacker
Im Kracherackerli
Im Wolfgraben
Im Moos
Im Graben
Im Lerchenberg
Im Schadler
Im Boden
Im Bühl
Im Studen
Im Brüggacker
Im Ballehn
Im Kapellenacker
Im Hofmatt
Im Bach
Im Kirschi
Im Hof
Im Lischerli
Im Eselmätteli
Im Kreuzholzacker
Im Steig
Im Buchen
Im Bodenacker
Im Hausmatte
Im Angstmatte
Im Bielacker
Im Moosmatte
Im Altschloss
Im Grossacker
Im Dritteln
Im Steinhaus
Im Zelg
Im Hinterhofacker
Im Weieracker
Im Langlod
Im Hochberg
Im Tannmatte
Im Stockacker
Im Burst
Im Lauweg
Im Burlingen
Im Blenken
Im Hubel
Im Weierweid
Im Bahnacker
Im Rüti
Im Sandflüh
Im Rappenfluh
Im Lehn
Im Flenel
Im Stockmatt
Im Hausrain
Im Brunnenmatt
Im Mittelmatt
Im Dürlmatt
Im Kreuzzelg
Im Zummetweid
Im Speichermatte
Im Schloss
Im Oberdorfmatte
Im Schanzmatte
Im Brühlmatte
Im Leidenbach
Im Bruchlweid
Im Silberrath
Im Almendmoos
Im Hollenacker
Im Brüggacker
Im Lischerli
Im Eselmätteli
Im Kreuzhubel
Im Kreuzzelg
Im Hubel
Im Bodenweid
Im Kuhweid
Im Blattenacker
Im Grossacker
Im Schlossmatte
Im Waldeweiden
Im Moos
Im Zelgli
Im Dorferen
Im Bürkweid
Im Leimacker
Im Studenweid
Im Martisriedhof
Im Oberholzwald
Im Stumacker
Im Hüheli
Im Weierweid
Im Hargart
Im Messerlenen
Im Hinterriedwald
Im Walder
Im Rüti
Im Boden

Osten? [1] War es von Romanen besiedelt, die dann den Alemannenanstürmen weichen mußten oder sich mit den Eroberern vermischten? [2] Die endgültige Germanisierung des linken Senseufers erfolgte im 11. Jahrhundert [3]. Nun leben bekanntlich Flurnamen nach einer Bevölkerungsumschichtung noch lange in der alten Sprache weiter. Heinrich Morf zeigt am Beispiel von Twann, daß ein Germanisierungsprozeß von 600–700 Jahren die ursprünglichen Flurnamen noch nicht völlig zu verdrängen vermochte [4]. Demnach könnten wir für das Sensegebiet im 17. Jh. noch mit romanischen Flurnamen rechnen, wenn dieses früher einmal von Römern oder Kelto-Romanen besiedelt war.

Die Gemeinde Überstorf bildet nur einen kleinen Teil dieses Gebietes und liegt ziemlich abgelegen, so daß sie nicht stellvertretend dafür stehen kann. Aber ich möchte doch versuchen, anhand der Siedlungs- und Flurnamen wenigstens für diese eine Gemeinde ein wenig Licht in die Geschichte ihrer Besiedlung zu bringen, in der Hoffnung, daß ähnliche Arbeiten für andere Freiburger Gemeinden uns später weiterführen werden.

Zur Materialsammlung

Die erste große Schwierigkeit, auf die ich mit meiner Arbeit stieß, war die Frage: «Wie komme ich an die Namen heran?» Denn ich hatte nicht eine Untersuchung auf Grund der jetzigen Namen im Sinn, sondern ich wollte jeden Namen möglichst genau historisch belegen. An dieser Stelle möchte ich Dr. Peter Boschung aus Flamatt herzlich danken für seine Hinweise auf die Quellen, die er von eigenen Studien her ausgezeichnet kennt, ebenso für seine freundliche Fürsprache beim Pfarrer und Gemeindeschreiber von Überstorf. So konnte ich als völlig Ortsfremde doch relativ leicht in mein Gebiet einsteigen.

Leider ist der deutschsprachige Teil des Kantons Freiburg sehr arm an Quellen für Orts- und Flurnamen. Wie aus dem Quellenverzeichnis ersichtlich ist, standen mir nur sehr wenige Urbare zur Verfügung, und diese betrafen jeweils nur einen Teil der Gemeinde (Urbare von Sensebrück und Grasburg). Das einzige Urbar der ganzen Kirchgemeinde gibt nur spärliche Flurnamen neben einem Verzeichnis der Siedlungen. Inter-

[1] H. Büttner, Geschichtliche Grundlagen zur Ausbildung der alemannisch-romanischen Sprachgrenze im Gebiete der heutigen Westschweiz, S. 199.

[2] G. Saladin, Zur Siedlungsgeschichte des Freiburgischen Sensebezirks, S. 64.

[3] W. Henzen, Die deutsche Freiburger Mundart im Sense- und südöstlichen Seebezirk, S. 5.

[4] H. Morf, Deutsche und Romanen in der Schweiz, S. 16.

essant ist der Anhang, die Verordnung über das «Rieden», auf die ich an geeigneter Stelle noch eingehen werde (s. S. 120).

Pläne geben uns erst über die neuere Zeit Aufschluß. Die ältesten gehören ins 18. Jh., sie umfassen aber nur das Gebiet, das dem Spital in Freiburg gehörte. Das Gebiet im Süden und Westen des Dorfes und dieses selbst fehlen auf den Spitalplänen. Eine wertvolle Hilfe zur Lokalisierung der Namen bietet das Grundbuch von 1851, in dem wir zum ersten Mal auch alle Flurnamen finden. Der neue Plan von 1926 hat den Vorteil, daß er die Übersicht über die ganze Gemeinde auf einem Blatt bringt. Änderungen gegenüber dem 19. Jh. gibt es eigentlich wenige. Die Urbare und Pläne sind die einzigen Quellen, die uns Flurnamen in größeren Mengen überliefern. Sonst finden wie sie nur verstreut in den Kauf- und Tauschbriefen, in Jahrzeiten und Testamenten.

Die Kriegsrödel, Steuerverzeichnisse und Volkszählungen enthalten natürlich nur die Siedlungsnamen. Wenn auch die Urbare fehlen, so haben wir wenigstens hier mehr Glück, denn die Aubannerzählung von 1447 gibt uns eine Bevölkerungsaufnahme der Landschaft des Aubanners, d. h. der Gemeinden Alterswil, St. Antoni, St. Ursen, Tafers, Düdingen, Bösingen, Wünnewil, Überstorf und Heitenried [5]. Im Mittelalter wurden sonst nur in Städten solche Zählungen gemacht [6]. Im Unterschied zu den Kriegsrödeln, den Verzeichnissen der waffenfähigen Männer, sind in die Aubannerzählung alle Einwohner aufgenommen worden.

Interessant sind auch die Kriegsrödel von 1778 und 1784, die neben Namen und Wohnort auch Alter, Handwerk und Vermögen des Soldaten angeben. Von ähnlichem Interesse ist eine Art Urbar aus dem 19. Jh., das den Unterschied zwischen Gut und Gütlein macht, was für die Besiedlung aufschlußreich ist.

Wichtig für das Gebiet von Großried, Geretsried und Riedern sind die Urkunden des Klosters Magerau. Es besaß dort Grundstücke, Weiher und auch die Mühle bei Hermisbühl, deren Spuren wir heute nur noch in den Flurnamen finden können. In diesem Urkundenregister konnte ich manche Erklärung für Namen aus diesem Gebiet finden. Am ergiebigsten von den gedruckten Quellensammlungen waren die Bernischen

[5] Gedruckt in: F. Buomberger, Bevölkerungs- und Vermögensstatistik in Freiburg, Mitte des 15. Jhs.

[6] Buomberger schreibt (S. 1), bis 1900 seien nur die Ergebnisse von Volkszählungen im Mittelalter in Nürnberg 1449 und Straßburg 1473 bekannt. Aus dem Handbuch der Staatswissenschaft 6. Band, Jena 1894 (S. 564), geht aber hervor, daß diese beiden Zählungen nur als Beispiel aufgeführt sind: «Nachweislich werden erst seit Beginn des 15. Jhs. in verschiedenen Städten gelegentlich Auszählungen vorgenommen, *wie* in Nürnberg 1449 und in Straßburg 1473.»

Geschichtsquellen, die die ältesten Belege für das Dorf Überstorf liefern und auch die Namen von einigen Weilern und Gütern enthalten, vor allem aus dem 14. Jh. Im Urkundenregister des Klosters Altenryf fand ich die ältesten Belege für die Herren von Mettlen, aus dem 12. Jh. Sonst beginnt meine Materialsammlung mit dem 13. Jh., nämlich den Namen von Überstorf und Mettlen. Weiter zurück lassen sich leider keine Belege mehr auffinden.

Die Gemeinde Überstorf

Folgen wir der östlichen Grenze des Kantons Freiburg, die auf langer Strecke vom Laufe der Sense gebildet wird, so stoßen wir kurz vor dem Senseknie bei Flamatt auf eine zipfelartige Einbuchtung des Kantons Bern (Gemeinde Albligen) ins freiburgische Gebiet, welches dadurch nach Süden vom restlichen Sensebezirk getrennt wird. Hier, in einer äußersten Ecke des Kantons, liegt die Gemeinde Überstorf (ca. 16 km^2). Ihre nördliche Grenze verläuft auf dem Felsabsturz des linken Talhangs des Sensebettes über Flamatt. Die östliche Grenze, gegen den Kanton Bern, bildet der wilde Sensegraben. Die Südgrenze ist willkürlich durchs Gelände gezogen und bildet auch hier die Kantonsgrenze gegen Albligen. (Kt. Bern). Ein kleines Stücklein grenzt an die Freiburgische Gemeinde Heitenried. Ein Zipfel der Gemeinde zieht sich in den Südwesten hinein und bildet die westliche Grenze gegen die Gemeinden St. Antoni, Wünnewil und Bösingen. So erstreckt sich die Gemeinde auf einem hügeligen Plateau, das auf zwei Seiten durch starke natürliche Grenzen geschützt ist. Fährt man auf der Bernstraße oder mit der SBB durch das Tafersbachtal und durchs breite Sensetal bei Flamatt, so ahnt man nichts von dem fruchtbaren Gebiet, das sich in der Höhe hinter den Felsabstürzen ausdehnt. Erst wenn man in der Chrummatt abzweigt und dem Wegweiser nach Überstorf folgt, öffnet sich, wenn man den Graben hinter sich gelassen hat, der Blick auf die großen Felder, die unterbrochen werden durch malerische Eichengruppen und Lebhäge. Behäbige Bauernhöfe wechseln mit kleineren Gütchen, und in der Mitte der Hochebene schart sich das Dorf um die Kirche von Überstorf.

1929 zählte die Gemeinde 1515 Einwohner, 207 Häuser. Die Zahl blieb konstant bis 1960 (1536 Einw.), stieg dann aber bis 1967 auf ca. 1626 Einwohner an. Der größte Teil dieser Zuzüger kommt aus dem Kanton Bern, liegt doch Überstorf näher bei Bern als bei Freiburg. Es war bis vor kurzem fast ausschließlich eine Bauerngemeinde.

Östlich von Überstorf liegen die Dörfchen Niedermettlen (1929: 6 Häu-

ser, 40 Einw.) und Obermettlen (1929: 17 Häuser, 117 Einw.). Im Norden, über dem Abhang gegen Flamatt, liegen die drei Weiler Großried, Geretsried und Riedern, im westlichen Gemeindegebiet diejenigen von Drittenhäusern, Steinhaus, Ledeu und Mischleren. Im südlichen Streifen liegen Umbertsried und Hostettlen, im Zentrum Blattishaus und Hermisbühl. Daneben finden wir noch viele kleinere Siedlungen und Einzelhöfe im ganzen Gemeindegebiet verstreut.

Die Geschichte der Gemeinde aufzuzeichnen, ist sehr schwierig, da eine Geschichte des Sensebezirks noch fehlt. So versuche ich, die bekannten Fakten zusammenzutragen, bin mir aber bewußt, daß sie kein abgerundetes Bild ergeben werden. Die Pfarrkirche von Überstorf wurde 1226 von König Heinrich VII. dem Deutschorden übergeben. Diese Schenkung ist die erste Erwähnung von Überstorf. Dann treten hie und da Bürger von Überstorf als Zeugen in Urkunden auf. 1341 wurde in der Wirtschaft des Dorfes nach dem Laupenkrieg der Friede zwischen Bern und Freiburg unterzeichnet. Zu dieser Zeit gehörte auch das Gebiet von Albligen, welches politisch einen Teil der Herrschaft Grasburg bildete, kirchlich noch zu Überstorf. Erst durch die Durchführung der Reformation im Kanton Bern wurde 1538 diese Bindung gelöst. 1528 schon war das Deutschordenhaus in Köniz aufgelöst worden, und das Recht der Kollatur (Pfarrereinsetzung) in Überstorf ging an die Stadt Bern über, die 1889 freiwillig darauf verzichtete.

Verschiedene adelige Freiburger Familien wohnten zeitweise in Überstorf, wovon heute noch ein Schloß und zwei Schlößchen zeugen.

In einem ersten Teil meiner Arbeit möchte ich an Hand der gesammelten Belege die Ausbreitung der Siedlungen auf dem Gemeindegebiet bis ins 18. Jh. verfolgen und darstellen. Da die große Masse der Flurnamen erst im 18. Jh. faßbar wird, schließe ich dann den zweiten Teil an, der diese Namen nach Sachgebieten in einer Übersicht zusammenfaßt und erklärt.